

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostböten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewandbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 P. in O.A. Bezirk 85 P. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 97.

Altensteig, Donnerstag den 20. August

1885

### Der Wahlkampf in Frankreich.

Präsident Grevy ist nach dem Jura gereift. „Bankt ihr euch“, meint er, „ich werde mich amüßeren und erholen.“ Und das erstere geschieht denn auch in ausgedehnter Weise. Bonapartisten, Orleanisten und Stock-Legitimisten, Gambettisten, Radikale, Ministerielle, Intransigenten und Kommunisten, die meisten dieser Parteien noch in verschiedenen Spielarten, erscheinen auf der öffentlichen Bühne und verüben einen Heidenespektakel, der bestimmt ist, die Wählermassen, die am 4. Oktober zur Wahlurne schreiten, für dies oder das Parteiprogramm günstig zu stimmen.

Die Franzosen sind ein „politisches“ Volk. Im Grunde genommen könnte es doch dem armen Manne ganz gleichgültig sein, ob ein Kaiser Napoleon die Landesfürsorge nach Mexiko schickt, dort zu Krüppeln schließen läßt und zahlreiche Millionen Frank für Kriege verausgabt oder ein republikanischer Machthaber wie Ferry, in Tonkin 20 000 Menschen hinschlachten läßt und Hunderte von Millionen vom Nationalvermögen opfert! Wenn die Politik durch die Republik doch nicht geändert wird, wenn der Arme doch kein Brot bekommt, so ist es für ihn doch minderelei gleichgültig, wer regiert und unter welcher Form regiert wird. Diese Ueberlegung ist es auch, welche die Arbeitermassen sich nicht sonderlich für die „Freiheiten“ der Republik begeistern läßt. Paris beispielsweise ist für die heutige Sorte von Republikanern verloren. Als Gambetta noch lebte, bestand in Paris noch ein ziemliches Gleichgewicht zwischen den Gemäßigten und den Communards; Gambetta selbst wurde im Stadtteil Belleville mit knapper Not durchgebracht, nachdem er seine Zuhörer im Cirque d'hiver mit dem Zurufe: „Betrunkene Sklaven“ traktiert hatte. Heute ist gar nicht mehr daran zu denken, daß in Paris ein gemäßigter Republikaner durchkommt. Heute beherrschen die Radikalen die Hauptstadt Frankreichs; wie sie in den städtischen Kollegien die Mehrheit haben, so werden sie dieselbe ganz zweifellos auch bei den politischen Wahlen gewinnen.

Zieht man diesen Umstand in Betracht, so erscheint die dem Grafen von Paris in den Mund gelegte Phrase, er werde Frankreich zu gelegener Zeit „retten“, gar nicht so sehr lächerlich; schlimm ist dabei nur die Erinnerung daran, daß auch Louis Napoleon seine Schandthat vom 2. Dezember unter dem Vorgeben ausführte, die Gesellschaft zu „retten“. Seitdem sind diese Rettungsversuche arg in Mißkredit gekommen.

Die besonnenen Republikaner mahnen ihre Parteigenossen zur Einigkeit. Aber sie predigen tauben Ohren. Die Radikalen, die durch das Ministerium Briffon zur Mitregierung gelangt sind, wollen das Heft ganz an sich reißen und wüten nun förmlich gegen die frühere Befolgenschaft Gambettas. Als hervorragendste Persönlichkeit unter denen, welche die politische Erbschaft des großen Volkstribunen antraten, muß entschieden der gestürzte Ministerpräsident Jules Ferry gelten. Hat der Tod in den Reihen derjenigen deutschen Männer, deren Namen während des letzten Krieges am häufigsten genannt wurden, schon fürchtbare Musterung gehalten, so ist dies in gleicher Weise unter den französischen Staatsmännern der Fall, welche am 4. September 1870 den Thron Napoleons stürzten. Jules Ferry ist sozusagen der einzige noch Lebende, nachdem der tüchtige aber gemäßigte Jules Simon in den Senat eingetreten ist und dort kalt gestellt wurde.

Auf Jules Ferry beruhte denn auch die

Hoffnung aller gemäßigten Republikaner Frankreichs: er war zum Nachfolger Grevys bestimmt, bis ihn die Unglücksnachrichten von Dangson stürzten. Da erscholl gegen den Mann, der so lange wie keiner vor ihm unter der dritten Republik das Ministerium geleitet hatte, der allgemeine Ruf: „Steinigt ihn!“ Vor vierzehn Tagen hat er sich in der französischen Kammer gerechtfertigt und dargethan, daß auch das gegenwärtige Ministerium nicht anders handeln könne und nicht anders handele, wie er. Daraufhin verlangten die Radikalen, Briffon solle klipp und klar erklären, daß er nicht in die Fußstapfen Ferrys trete. Das war eine schlaue gelegte Falle, denn da Briffon eine solche Erklärung mit gutem Gewissen nicht abgeben konnte, so stempeln ihn die Radikalen nun zum Mitschuldigen Ferrys.

Der Kampf zwischen den Radikalen und den Anhängern Ferrys gibt gegenwärtig der französischen Wahlbewegung die Signatur. Die Bonapartisten sind noch mit einem Programm im Rückstande, welches die Orleanisten wenigstens schon angekündigt haben. Im großen und ganzen aber dürfte die künftige Kammerzusammensetzung, was die Stärke der Parteien anlangt, von der bisherigen wenig abweichen; nur daß die republikanischen Gruppen eine merkliche Verschiebung nach links erfahren werden.

### Landesnachrichten.

\* **Freudenstadt, 18. Aug.** Letzten Sonntag abend brannte in Reinerzau der Hof des Unterleibensbauern vollständig nieder. Der in nächster Nähe befindliche Wald war in großer Gefahr. Nur durch das eilige Eingreifen der Bevölkerung wurde weitere Gefahr verhindert. Der Abgebrannte ist vor 2 Jahren aus der Feuerversicherungsgesellschaft ausgetreten, hat somit keine Entschädigung zu erwarten. Das Feuer brach auf dem Heuboden aus; Entstehungsurache unbekannt.

\* **Stuttgart, 16. Aug.** Der Ausschuss des württ. Kriegerbundes hielt heute Vormittag in der Biederhalle eine Sitzung, um sich über das Programm bezüglich Mitwirkung der Kriegervereine bei der Kaiserparade am 19. Sept. schlüssig zu machen. Anwesend waren gegen 100 Vertreter der Kriegervereine und Einzelmitglieder des württ. Kriegerbundes aus allen vier Kreisen des Landes. Man beschloß, alle Kriegervereine des Landes mittelst Rundschreiben zur Beteiligung aufzufordern. Die Anmeldungen der einzelnen Vereine müssen bis zum 5. Sept. geschehen. Es ist bestimmt, daß die Kriegervereine sich am 19. September bis 8 Uhr morgens in der Allee zwischen Kornwestheim und Ludwigsburg aufzustellen haben, um von dort nach dem Paradeplatz abzumarschieren. Die Vereine werden ersucht, ihre Fahnen mitzubringen. Der Abmarsch der Vereine vom Paradeplatz geschieht wieder geschlossen, und sind in Ludwigsburg in einigen Branereien gefällige Vereinigungen vorgesehen. Wegen gemeinsamer Benützung der von der Eisenbahnverwaltung zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellten Extrazüge sollen sich die Vereine ins Einvernehmen setzen. Zum Uebernachten wird den Mitgliedern entfernterer Vereine in Ludwigsburg und Umgegend Gelegenheit geboten sein. Am Schlusse gedachte der Vorsitzende des dem Sohne des Herrn Ehrenpräsidenten des Bundes zugefügten Unglücksfalls und drückte den Wunsch der baldigen Genesung aus. In einem speziellen Beileidschreiben wird die Teilnahme des württ. Kriegerbundes Sr. Hoheit ausgedrückt werden.

— Die hiesigen Buchbindergehilfen haben gestern Abend beschlossen, einen Lohnzuschlag

von 25 bis 33 1/2 % für die Ueberarbeitszeit zu verlangen, und im Falle der Nichtgenehmigung dieser Forderung seitens der Arbeitgeber die Arbeit einzustellen.

\* **Cannstatt, 18. Aug.** Gestern nachmittag 4 Uhr fanden sich hier im Gasthof zur Sonne die Ausschussmitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Cannstatt zur Beschlusfassung über die Art und Weise der Feier des diesjährigen landwirtschaftlichen Partikularfestes des Vereins zusammen. Es wurde beschlossen, zunächst am 12. Sept. das Fest mit Prämierung und Gabenverlosung in Stetten im Remsthal abzuhalten. Zur Hebung der Viehzucht einigte man sich dahin, einen Zuchtviehmarkt während des heutigen Volksfestes zu veranstalten, aus der Vereinskasse hier einen Beitrag zu bewilligen, sowie die Stadt Cannstatt um einen solchen (Beitrag) zu ersuchen. Des ferneren erhofft man von der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft einen namhaften Beitrag, um das Vieh prämiieren zu können.

\* **Thailfingen, O.A. Balingen, 16. Aug.** Der verheiratete Korsettweber Jakob Konzelmann lebte schon seit längerer Zeit mit seinen Nachbarn, zwei lebigen Trikotarbeitern Namens Merz, die ihm bei jeder Gelegenheit entgegen traten, in Unfrieden, bis in der letzten Nacht ein Akt verbrecherischer Rohheit dem Zwist ein trauriges Ende bereitet. Um Mitternacht vom Viertisch heimkehrend, beschloß das saubere Brüderpaar dem verhassten Nachbarn die Fenster einzuwerfen und führte diesen Beschluß alsbald aus. Als Konzelmann den Spektakel hörte, eilte er auf die Straße den Burschen nach; es kam zum Kampf, der damit endigte, daß Konzelmann von einem seiner Gegner mit einer Art auf den Hinterkopf geschlagen wurde, so daß das Gehirn zum Teil auf die Straße spritzte. Der Unglückliche, Vater von fünf Kindern, lebt zwar noch, an seine Rettung ist jedoch nicht zu denken. Die Thäter sind verhaftet.

\* **Gaildorf, 14. August.** Aus der Bezirkskrankenkasse werden nach Beschluß der Generalversammlung der gewählten Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber des Bezirks, genehmigt durch hohen Regierungserlaß, den Familienangehörigen der Kassenmitglieder in Krankheits- und Todesfällen Unterstützungen aus der Kasse ferner nicht mehr gewährt und sind deshalb die bezüglichen Paragraphen der Statuten gestrichen worden.

\* **(Verschiedenes.)** Der frühere Wirt zum Roten Roß und nunmehrige Wirtschaftsführer Rehrle von Ulm begab sich dieser Tage, nachdem er vorher seine entbehrlichen Effekten losgeschlagen, mit dem Oberländer Schnellzug auf die Wanderschaft, ohne seine Gläubiger von seinem Vorhaben in Kenntnis zu setzen. Diese erfuhren von der Sache und veranlaßten seine telegraphische Verfolgung, so daß er in Friedrichshafen, wohin er sich ein Billet gelöst hatte, in Empfang genommen wurde. Dort soll sich R. nach eingetroffenen Nachrichten im Untersuchungs-Gefängnis erhängt haben. R. war Witwer, hat aber ein Kind zurückgelassen. — Der verheiratete Tagelöhner J. Bauer von Besenfeld, wohnhaft in Ulm, schon seit längerer Zeit geisteschwach, arbeitete in den letzten Tagen nichts mehr und ging am Freitag früh von zu Hause fort, ohne zum Mittagessen heimzukommen. Am abend wurde sein Leichnam in der Donau unterhalb des Friedrichsauer Exercierplatzes an einer kaum 1 1/2 Fuß tiefen Stelle am Ufer aufgefunden. Es ist kaum anzunehmen, daß derselbe dort an diesem feichten Platz den Tod freiwillig gesucht haben sollte, vielmehr scheint ein Hineinfallen in das Wasser und Ersticken



vorzuliegen. — Mit Vorbeur geschmückt wird der Cannstatter Ruderverein vom Starnbergersee zurückkehren. Derselbe hat nämlich daselbst bei der internationalen Regatta bei dem Fahren der vierruderigen Dolleurrennsboote für Juniors mit dem Dolleurrennsboot „Herzogin Vera“ nach Belieben gesteuert. Konkurrentin war der Würzburger Ruderverein. — In Cannstatt fiel am Sonntag der Maschinist der dortigen Pumpstation, als er damit beschäftigt war, einen Schaden den Mühlkanal herauszuführen, rückwärts in das Wasser. Bewußtlos aus demselben herausgezogen, ist derselbe nicht mehr zu sich gekommen. — Auf dem Pulverdingler Hof bei Dietigheim brannten drei große gegen 3000 Bund haltende Strohhaufen, in Winnen den das sog. „Schaffhaus“, in Sum die Scheuer und Fahremise des dortigen Engelmwirts, in Neulirch O. A. Letztlich das Anwesen des Oekonomisten Fuchs und in Etlingen O. A. Leonberg eine große Scheuer total ab. — In Niederstetten ist der Knabe, der vor einigen Wochen zu früh nach geschehener Impfung im Flußwasser badete und hierdurch sich eine Blutvergiftung zuzog, nun nach langen, schmerzlichen Leiden am vorigen Donnerstag gestorben. An seinem Körper zählte man nicht weniger als 56 offene Wunden. — In Walbsee warf ein Maurergeselle einem jungen ihm zuschauenden Mädchen eine Kelle voll Mörtel ins Gesicht; das Mädchen bekam den größten Teil in die Augen, welche nun gefährlich entzündet sind. — In Remmingshausen ist der Milzbrand unter den Schweinen derart ausgebrochen, daß im ganzen Ort kaum 10 lebende Schweine mehr gefunden werden. — In der Friedrichstraße in Stuttgart gingen am Montag nachmittag einem Karrenfahrer des Kutschereibesetzers Herrn Lindberger seine Pferde durch und rannten geradewegs auf ein Gefährt des Herrn Kutschereibesetzers Elsäßer. Ein Pferd an letzterem wurde dabei derart zu Boden geschleudert, daß es alsbald gestorben werden mußte. — In voriger Woche wurden einem Stuttgarter Käsehändler durch die Landjägersmannschaft 7 Risten Käse konfisziert, nachdem derselbe in mehreren Ortschaften des Bezirks ganz verdorbenen und verfaulten Backsteinkäs an Wirte und Private verkauft hatte. — Der 31 Jahre alte Anstappler Barthelmeh, gebürtig von Crailsheim, verheiratet, Vater eines Kindes, begab sich am Montag früh 7 Uhr in den Dienst. Beim Rangieren verunglückte er und wurde schon um 1/8 Uhr tot nach dem Spital verbracht.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 16. Aug. Am vergangenen Freitag fand im Schlosse zu Babelsberg ein Familiendiner statt, an welchem die wenigen in Berlin anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses teilnahmen. Als die Tafel aufgehoben worden, erschien die Tante der Frau Prinzessin Wilhelm, die Prinzessin Amalie zu Schleswig-Holstein, mit den drei jungen Söhnen des Prinzen Wil-

helm im Saale. Sie brachte ihre kleinen Großneffen, damit sie den Urgroßvater zu seiner glücklichen Wiederkehr begrüßten. Der Kaiser nahm den ältesten der drei Urenkel, den Prinzen Wilhelm, auf den Schooß, und allsogleich begann der junge Prinz dem Kaiser mit seinem feinen Stimmchen, aber ganz richtig und im Takte, das Lied „Ich bin ein Preuße“ vorzusingen. Der Kaiser war davon freudig überrascht und richtete dann noch mehrere Fragen an den Kleinen, auf welche dieser rasch Antwort gab. So mußte er auch zählen. Als dieses Examen glücklich bestanden war, sagte der kleine Prinz: „Nun bekomme ich aber doch Schokolade.“ Nach den Ausrufungen der dabei Anwesenden war es geradezu rührend, den kaiserlichen Herrn im Verkehr mit den drei Urenkeln zu sehen.

\* Ueber den Besuch des Wiener Männergesangsvereins in Berlin lautet ein vom 17. August früh datierter Bericht: Die beiden am Samstag und Sonntag stattgefundenen Konzerte der Wiener hatten einen beispiellosen Erfolg, wie man einen solchen in Berlin noch nicht erlebt hatte. Man muß diesen Jubel mit erlebt haben, der gestern Abend beim Konzert im Zirkus Renz (ca. 8000 Personen) losbrach, namentlich nach dem Chor „Im Dunkeln“ von Engelsberg, der mit den Worten schloß: „Ihr Sterne, schaut herab aufs freie deutsche Land“. Das war ein Hütchen, Tücher- und Notenschwenken. Es war keine Huldigung für die Kunstleistungen der Wiener, nein, dies war eine Verbrüderungsszene, eine politische Demonstration; einer solchen Würdigung hätte man den Berliner nicht für fähig gehalten. Heute (Montag) findet eine Fahrt nach Babelsberg statt, wo die Wiener vor dem Kaiser singen. Der Ertrag der beiden Konzerte soll sich auf ca. 19—20,000 Mark belaufen. — Am Dienstag begeben sich die meisten Sänger nach Hamburg und Helgoland.

\* Berlin, 18. August. Das Ereignis des Tages ist der überaus herzliche Empfang des Wiener Männergesangsvereins bei der kaiserlichen Familie auf Babelsberg. Der Kaiser hörte nahezu eine Stunde den Liedern zu und äußerte sich in längerem Gespräch mit den Mitgliedern ganz entzückt von den Leistungen. Der Abschied war rührend und herzlich. Die Dirigenten des Vereins sind auf heute nach Babelsberg zu Mittag geladen worden. — Ein privates Feuerwerklaboratorium im Reichsbild Berlin ist gestern mit großen Vorräten in die Luft geflogen. Zwei Menschen wurden sofort getötet, zwei furchtbar verstümmelt. Der Knall wurde in ganz Berlin gehört.

\* München, 16. Aug. Die finanziellen Angelegenheiten des hiesigen Hofes werden augenblicklich nicht allein hier, sondern auch an verwandten Höfen ersten Erwägungen unterzogen. Aus Wien wurden hier Rechnungsabläufe abverlangt, man spricht von einem bevorstehenden gründlichen Arrangement, welches jedoch mit Maßnahmen verbunden sein soll.

welche die Fortdauer der bisherigen Situation unbedingt ausschließen.

\* (Interessanter Fund.) In Thünger'sheim bei Würzburg wurden bei Baggararbeiten im Main 5 Goldmünzen, sowie eine goldene Aruspange römischer Provenienz gefunden. Die Münzen stammen aus der Zeit Kaiser Gallus und Kaiser Valerianus, Publius Vicinius und dessen Mitregenten Gallienus.

\* Ueber einen Kamerun-Entwurf schreibt man der N. A. Z. aus Groß-Bichterfelde: Als am Donnerstag der Ruf des Schaffners: Station Bichterfelde! ertönte, stieg eine bis an die Zähne bewaffnete jugendliche Gestalt in grüner Jägerjoppe aus. Sowohl er selbst, wie sein Infanterie-Gewehr nebst umhängender Patronentasche erregten bald die allgemeine Aufmerksamkeit. Von einem Beamten der öffentlichen Sicherheit wurde er nach dem Zweck seiner Reise befragt. Er gab an, daß er nach Kamerun gehen wolle, um dort durch Vertreibung der Wilden sich dem Vaterland nützlich zu machen. Man forschte weiter und erfuhr, daß er, ein Knabe von 15 Jahren, der Sohn eines höheren Beamten aus Halle war. Er hatte sich mit ca. 60 M. Reisegeld und einem großen Vorrat von Patronen versehen. Der Knabe wurde vorläufig in Gewahrsam genommen. Der Vater wurde telegraphisch benachrichtigt und holte am Freitag sein abenteuerlustiges Söhnchen ab.

\* Von einer glücklichen Lebensrettung wird aus Oesterreichisch-Schlesien geschrieben: Durch einen glücklichen Zufall ist ein Hilfsförster in Kunzendorf bei Friedeberg a. O., der bereits einmal ein gefährliches Zusammentreffen mit Holzdieben hatte, vor einem furchtbaren Tode gerettet worden. Wildddiebe hatten ihn, nachdem sie ihn durch einen Schuß aus dem Hinterhalte den rechten Arm zerschmettert hatten, an einen Baum gebunden und ihm den Mund mit einem Tuche verstopft, um ihn dort verhungern zu lassen. Zufällig kam ein Mann durch den Wald, der ihn aus seiner entsetzlichen Lage befreite und den Erschöpften nach seiner Heimat geleitete. Da die Wildddiebe sich geschwärtzt und verummunt hatten, ist eine Verfolgung derselben unmöglich.

\* Straßburg, 15. Aug. In den letzten Tagen wurde ein sehr gefährlicher und gesuchter Verbrecher in Rumer Sicher verbracht. Es ist dies ein gewisser G. Prinz aus Reiflich, der diesen Sommer einem Bad. Genßdarmen auf dem Transporte in Offenburg in äußerst frecher Weise entwichen ist und auf den man seither eifrig sahndete; derselbe soll zunächst dem K. W. Landgericht in Rottweil, das ihn wegen erschwerten Diebstahls verfolgt, zugeführt werden.

\* Der französische Diplomat a. D. und Schriftsteller G. Rothau, der, in Wassenheim im Elsaß geboren, früher in Hamburg und Florenz lebte, seit 2 Jahren aber seinen Sommeraufenthalt auf seiner Besitzung bei Büttenbach im Elsaß. Münsterthal zu nehmen pflegte, hat den pol-

## Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. Dungen.

(Fortsetzung.)

Gilbert hatte sich, so unliebsam ihm auch die Begegnung war, schnell gefaßt. „Es ist ein armer halbnaarrischer Mensch, auf dessen tolle Einfälle man eingehen muß,“ sagte er leicht hin. Und dann ging er zu Walker Fox.

„Ihr seid ein höllischer Teufelbold und ein alter Tölpel, — ich hätte große Lust, Euch einsperren zu lassen! Was für ein Narrenspiel treibt Ihr nun eben? Habt Ihr mir nichts anderes zu sagen, als den Unsinn vom gestrigen Abend?“

„Was für Unsinn meint Ihr?“ entgegnete der andere mürrisch. „Es wird Euch nicht wie Unsinn klingen, was ich zu sagen habe. Seht den vornehmen Ton auf, Hasbürrn — ich brauche Geld. Hasbürrn, ich habe dieses Leben satt; Deutschland ist mir verleidet, und ich will weiter, und da Ihr Herr über das Geld des jungen Dummkopfs seid, so müßt Ihr mir davon geben.“

„Ihr seid verrückt,“ entgegnete der andere verächtlich. „Nehmt Geld, woher Ihr wollt, von mir werdet Ihr keinen Pfennig mehr erhalten.“

Fox starrte seinen ehemaligen Freund an.

„Ist das Euer Ernst?“

„Nicht im vollen Sinne des Wortes; an dem Tage, an welchem Ihr Baden verlaßt, will ich Euch noch zehn Pfund geben.“

Fox lachte höhnisch.

„Wie großmütig Ihr seid. Aber ich weiß das ja schon aus früheren Tagen.“

Plötzlich seinen Ton ändernd, rief er heftig: „Ich will eine große Summe von Euch haben, sonst —“

„Was dann sonst?“ fragte Gilbert ruhig.

„Sonst ruiniere ich Euch. Ihr lacht? Da ist nichts zu lachen!

Ich kann es und werde es thun.“

„Sprecht doch nicht Dummetzen, — was habt Ihr denn Euch in den Kopf gesetzt? Doch meine Zeit ist zu wertvoll, um dieselbe in solchem Geschwätz zu verlieren.“

Bei diesen Worten wandte er sich um und ging weiter. Walker Fox sah ihm mit hasserfüllten Blicken nach.

„Alles gut und recht, mein feiner Bursche,“ murmelte er höhnisch. „Du willst den Krieg und du sollst ihn haben. Mir liegt nichts daran, wenn du gehängt wirst.“ —

Es herrschte diese Nacht eine außergewöhnliche Aufregung im Spielzimmer. Graf Nicolew, ein reicher Russe, welcher schon zwei Mal die Bank gesprengt hatte, war wiedergekommen, und man erwartete bei seinem enormen Glück eine Wiederholung. Eine große Menschenmenge, unter ihnen Gilbert Hasbürrn, stand um den Tisch herum, um zuzusehen, als Dolly Clark, der Rechtsanwalt bei dem Rennen, ihm winkte, herauszukommen.

„Später,“ sagte Gilbert, „jetzt muß ich zusehen.“

„Kommen Sie gleich,“ flüsterte Clark, „der Fall ist wichtig,“ und als Hasbürrn heraustraten war, fügte er hinzu:

„Kennen Sie einen gewissen Walker Fox?“

„Ist es nur dies?“ lachte Hasbürrn. „Der Kerl ist toll.“

„Stille, Herr, und machen Sie sich nicht unglücklich; dieser Mann hat Ticehorst und mir aufgepaßt, als wir vom Rennen kamen, und hat uns im Geheimen zu sprechen verlangt und uns mitgeteilt, daß Sie früher



zeitlichen Befehl erhalten, binnen drei Tagen das Land zu verlassen.

\* Eine Truppe von 8 Kamerun-Negeren, die vom Direktor Stein zu einer Schaustellungsbildung durch Deutschland veranlaßt wurden, stellten sich in Hannover als dem ersten Platz ihres öffentlichen Auftretens in dem Palmengarten vor. Inmitten des heimlichen Pflanzenwuchses führen die muskelkräftigen Afrikaner ihre interessanten Tänze, Kriegsspiele und ihren Fetischdienst vor. Letzterer wird von einem hervorragenden Fetischpriester aus königlichem Blut, der neben dem Neffen des Königs von Klein-Bobo die vornehmste Person der schwarzen Gesellschaft ist, geleitet.

#### Ausland.

In Kremser erschien am 15. Aug. ein Aufruf des Bürgermeisters Bojakowski an die Bevölkerung, der die Kaiserankunft amtlich bestätigt und zur Dekoration in russischen und österreichischen Farben, sowie zur Beleuchtung der Stadt einladet. Die Dekorationsarbeiten werden mit größter Eile betrieben. An der Einfahrt in den Schloßgarten, sowie an der sog. zweiten Brücke, wo die Monarchen von den Vertretern der Gemeinden begrüßt werden, sind mächtige Triumphportale errichtet. Auf dem großen Plage werden auf Gemeindefkosten vier große Obeliske hergestellt.

\* Professor Kocher in Bern hat neulich wieder einen Mann vom Magenkrebs geheilt; er hat diese gefährliche Operation schon mehrmals mit Erfolg ausgeführt.

\* In Italien revoltierten in dem etwa 1500 Einwohner zählenden Riardo in der Provinz Caserta die Bauern, indem ihrer etwa 100 bewaffnet unter dem Rufe „Noch Italien! Nieder mit dem Municipium!“ ins Gemeindehaus einbrangen, die Stadtväter vertrieben, die Büreaus absperren und sich mit den Schlüsseln entfernten. Veranlassung zu dem Aufruhr gaben die drückenden Steuern, welche die Ortsbewohner belasten. — Vom italienischen Kriegsministerium ist die Lieferung von 30.000 Paar farbigen Augengläsern und 30.000 Schleiern zum Schutze wider Sonnenlicht und Hitze für die italien. Truppen in Afrika ausgeschrieben worden.

\* Ein interessanter Prozeß ist kürzlich in Paris zwischen dem Homöopathen Dr. Anastasio Alvarez und der Herzogin von Medina-Celly entschieden worden. Der Arzt hatte für eine kurze Kur von der Herzogin ein Honorar von 600.000 Francs verlangt und seinen Anspruch mit dem bekannten unermeßlichen Reichtum der Patientin begründet. Die Herzogin hatte die Forderung etwas phantastisch gefunden und der Arzt war zur Klage geschritten. Der Gerichtshof erkannte dem Kläger ein Honorar von 84000 Francs zu und legte ihm auch die Prozeßkosten auf. Dieser Ausfall wird für Dr. Alvarez um so ärgerlicher sein, als die Herzogin von Medina-Celly, um dem Aufsehen erregenden Prozeße zu entgehen, ihm ein be-

deutend höheres Honorar freiwillig angeboten hatte, als ihm gerichtlich zugesprochen wurde.

\* (De Mans.) 17. Ana. Bei der gefürzten Enthüllung des Denkmals Chanzy hielt Campenon eine kurze Rede, worin er hervorhob, daß Chanzy niemals die Hoffnung auf die Bestimmung des Vaterlandes aufgegeben habe und dieses Vertrauen auch der jungen Armee einzuflößen wußte, in welche er Männer aller politischen Meinungen aufnahm. Die Regierung der Republik würde das Andenken dieses Mannes niemals vergessen lassen. In den Tagen der Gefahr müsse das Land auf die Mitwirkung aller rechnen. Die Feier verlief ohne jeden Zwischenfall.

\* (Marseille — eine Kloake.) Dr. Brouardel hat soeben der Pariser Akademie der medizinischen Wissenschaften offiziellen Bericht über seine Reise nach Marseille und die dortselbst vorgefundenen Zustände erstattet. Seine Schilderungen sind geradezu gräßlich; ganz Europa wird von diesem Berichte mit Entsetzen Kenntnis nehmen und erfahren, daß der größte Handelshafen Frankreichs Dank der beispiellosen Nachlässigkeit und Faulheit der Behörden wie des Volkes nichts ist als eine eke Kloake, ein förmlicher Züchtungsherd für Cholera und andere Seuchen. Brouardel beginnt mit der Erklärung, daß die Geseze der öffentlichen Reinlichkeit in Marseille gänzlich unbekannt seien. Aller Unrat wird in die Straßenrinnen geschüttet; die wenigsten Häuser haben Abtritte. Höchst ungenügende Erlaßvorrichtungen finden sich in kleinen Kammern in den Hausgängen und durchsumpfen von dort aus die Gebäude. Selbst die Straßenrinnen sind mit ecklen Flüssigkeiten angefüllt, welche durch Farbe und Geruch ihren Ursprung verraten lassen. Das Wasser im alten Hafen ist schwarz und faul, stinkende Gasblasen plagen beständig auf der Oberfläche. Die Abzugskanäle liegen teilweise offen und ihr Inhalt befindet sich in dem gefährlichsten Zersetzungsprozesse. Der Maire zeigte ihm ein Haus, in welchem 700 Personen wohnen. Der Hof ist die Ablagerung allen Unrates, der erst hinweggeschafft wird, wenn er 1 bis 2 Kubikmeter mißt. Eine Mädchenschule war in einem engen, dunklen Hause untergebracht, alle Gänge und Zimmer waren vollständig mit den überfließenden Ausdünstungen der Grube verpestet. Brouardel verlangt dringend eine gesetzliche Regelung, denn diese beispiellose Mißachtung der Gesundheitslehre sei eine schreckliche Bedrohung Frankreichs und der ganzen Welt. Angesichts eines solchen vernichtenden Urteils der ersten medizinischen Autorität Frankreichs hat die Handelskammer von Marseille die Nothwendigkeit, sich beim Ministerium über die von dem Auslande verhängten Quarantänen zu beschweren.

\* London, 17. Aug. Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Simla sind 3000 Arbeiter bei den Befestigungsarbeiten von Herat beschäftigt; an Truppen befinden sich dort 12.000 Mann. Die Russen intrigieren und

suchen die Treue der Einwohner gegenüber dem Emir zu untergraben und eine der russischen Politik günstige Partei zu schaffen.

\* Am Donnerstag erkrankten in Spanien 3955 und starben 1281 Personen an der Cholera. In Sevilla kam es zu einem leichten Aufruhr. Kavallerie zerstreute die Volksansammlungen.

\* Kairo, 17. Aug. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll der Nachfolger des Mahdi, Abdullah, gelegentlich eines Aufruhrs, der am 26. Juli in Chartum stattgefunden, getötet worden sein.

\* Eines der außerordentlichsten Ereignisse, die je in den Jahrbüchern des Dellandes (Pensylvanien) verzeichnet wurden, ereignete sich jüngst in Titusville. Der Armstrongbrunnen war durch eine sehr trockene Lage von Schieferstein getrieben worden, als seine Eigentümer die Idee hatten, eine Sprengung in diesem Schacht zu versuchen, und 50 Quart Nitroglycerin darin verbrannten. Augenblicklich antwortete der Schacht auf die Explosion mit einer riesigen Delsäule, die sich über die Böschung des Brunnens ergoß und einen ganzen Delsstrom bildete, der eine Zeit lang nutzlos in den Sand floß. Bald aber dirigierte ihn ein Bataillon von Arbeitern in Behälter, in die er sich mit einem Ertragnis von 9000 Barrels per Tag ergießt, eine Quantität, welche das günstigste bisher erzielte Ertragnis um 2300 Barrels überschreitet.

#### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 17. August. Das Wetter blieb die ganze Woche beständig mit kühlen Nächten und man fängt an, über Trockenheit zu klagen. Auf dem Weltmarkt hat sich nichts ereignet, was den Getreidehandel in andere Bahnen lenken könnte, die Preise sind so niedrig, daß man meinen sollte, die Welt sitze im größten Ueberfluß und doch ist nachgerade konstatiert, daß in allen Produktionsländern zusammen kaum eine Mittelernie gemacht wurde, auch sind die alten Vorräte mit Ausnahme von Nordamerika nicht von Belang. Das Geschäft besserte sich auf unserer heutigen Börse nicht, es wurde zwar Einiges umgesetzt, jedoch zu nachgebenden Preisen.

Wir notieren per 100 Kilogr.

Weizen bayer.	18 M.	— bis 19 M.	—
do. russ. Say alt	19 M.	— bis 19 M.	25
Weizen russ.	17 M.	75 bis — M.	—
do. ungar.	19 M.	50 bis — M.	—
Kernen bayer. alt	18 M.	50 bis — M.	—
Kernen bayer. neu	18 M.	— bis — M.	—
Gerste neu-ungar.	18 M.	50 bis — M.	—

\* Stuttgart, 18. Aug. Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Säcke Kartoffeln zu 2 Mfr. — Pfg. bis 2 M. 50 Pfg. per Zentner. Wilhelmplatz: 150 Säcke Mostobst (Fallobst) zu 2 M. bis 2 M. 30 Pfg. per Zentner. Martplatz: 1000 Stück Filderkraut zu 15 bis 20 M. per 100 Stück.

18. Kapitel.

#### Die letzte Hoffnung.

In Baden konnte man kaum begreifen, daß Mr. Gilbert Hasbörn abgereist war. Lady Carabas war ganz sorgenvoll; Gilbert, ihr Seelenfreund, konnte gehen, ohne ihr ein Wort des Abschieds zu sagen! Sie hatte keine Idee, daß Hasbörn an sie gedacht hatte, wie man ebenfalls an die rettende Blanke denkt, die uns beim Schiffbruch vor dem Ertrinken bewahrt. Der Abenteuerer war noch im Besitz von mehreren Briefen der Dame, Briefe, die zwar in aller Unschuld geschrieben worden, die aber bei der Veröffentlichung die Dame doch arg kompromittieren konnten. Es wäre zwar eine elende Handlung gewesen, mit der Veröffentlichung derselben zu drohen, aber Gilbert Hasbörn war nicht der Mann, eine solche Handlung nicht zu begehen, wenn sie ihm Hilfsmittel zu seiner Reise nach Amerika oder Australien bieten konnte.

Als Hasbörn in London ankam, ging er nicht sogleich in Lord Ticehorst's Haus, sondern in die Wohnung, die er in früheren Zeiten, als junger Chemann, inne gehabt.

In seinem Zimmer angekommen, hielt er Umschau und fand, daß alles noch am Platze stand. Er dachte an Gertrude und wie anmutig sie hier gewaltet hatte. In diesem Augenblick trat Mrs. Jobson in das Gemach und erkundigte sich sogleich, warum er allein komme, und daß sie hoffe, daß dem lieben süßen Samme, der Mr. Hasbörn, doch kein Leid geschehen sei?

„Ich danke Ihnen, Mrs. Jobson, meine Frau ist vollkommen wohl,“ war seine Antwort. —

Am nächsten Tage beabsichtigte Gilbert, den letzten Trumpf auszuspielen, welcher ihm bei seiner Abreise noch eingefallen war; er wollte seine Frau reklamieren, er wollte dieselbe unschädlich machen. (Fortf. s.)

beim Rennen in Brighton den armen Gore vergiftet und beraubt hätten. Er war Ihnen in die Apotheke nachgegangen, als Sie Arsenik für einen kranken Hund verlangten. Der Apotheker lebt noch und kann es bezeugen. Wenn die Leiche ausgegraben wird — Sie wissen, daß man Arsenik nach langer Zeit noch findet.“

„Und was sagt Ticehorst?“ stammelte Hasbörn. „Glaubt er den Unstun?“

„Er ist ganz verzweifelt; Sie wissen, sein Kopf ist etwas schwach, er glaubt sich auch schon vergiftet und spricht von der Polizei. Wir waren keine guten Freunde, Hasbörn, denn ich traute Ihnen niemals. Den Schritt, welchen ich heute unternehme, thue ich um des armen Ticehorst willen. Mein Rat ist der; Reisen Sie heute noch nach England, machen Sie Ticehorst's Geschäfte klar und gehen Sie dann nach Australien oder Amerika, wohin Sie wollen.“

„Um einem anderen das Feld zu räumen,“ rief Hasbörn aus, mit einem schwachen Versuch, seine alte Gewohnheit der Großsprecherei anzunehmen.

„Mir wenigstens nicht,“ sagte Clark, „ich bin Jurist und kein Sportsman; aber eben weil ich Jurist bin, bitte ich Sie, den Humbug nicht weiter zu treiben. Sie können noch diese Nacht über Karlsruhe fortreisen. Ich will mit in das Hotel gehen und Ihnen packen helfen, ich habe es Ticehorst versprochen.“

Gilbert Hasbörn sah ein, daß er die verlorene Sache nicht länger verfechten könne und daß seine Laufbahn geschlossen war. Er ging also in das Hotel zurück, Dolly Clark an seiner Seite; doch bevor er noch das Hotelthor erreicht, hatte sein Kopf auch schon den letzten Trumpf entdeckt, welchen er ausspielen wollte, wenn er nach England kam.



Calw, den 15. Aug. 1885.			
Dinkel	7 —	6 93	6 80
Neuer Dinkel	— —	6 20	— —
Haber	7 50	7 21	7 —
Haber neuer	— —	6 20	— —
Nagold, den 15. August 1885.			
Neuer Dinkel	7 —	6 72	6 30
Haber	7 60	7 09	6 20
Berste	8 —	7 35	7 —
Roggen	— —	8 30	— —

Freudenstadt, 15. August 1885.			
Kernen	9 90	9 75	9 60
Haber	7 80	7 40	7 —

\* Obwohl die Hopfen-Ernte nicht so überreich ausfallen wird, als man noch vor 4 Wochen glaubte, stehen doch niedrige Preise in Aussicht. Baden und Württemberg werden gute Ernte haben. Bayern auch, Elsass-Lothringen über Mittel, Frankreich, Belgien, Oesterreich loben ihre voraussichtliche Ernte gleichfalls.

\* (Erntebericht.) Nach einer Mitteilung des Vorstands der Landesproduktendörse über das Ergebnis der diesjährigen Ernte in Württemberg, das jedoch nur auf einer Schätzung beruht (ein genaueres Ergebnis wird später vom kgl. statistisch-topographischen Bureau, wie jedes Jahr veröffentlicht werden), wäre die Ernte keine volle Mittelernte und nur der Haber würde vorschlagen. Die Qualität ist vorzüglich. Der Quantität schaden im Herbst die vielen Mäuse und im Frühjahr die Witterung. Nur dem aus-

gezeichneten Juliwetter und der guten Witterung zur Ernte selbst ist noch dieses günstige Resultat zu verdanken. Die Kartoffeln stehen gut und die Hopfenernte. Der Wein berechtigt zu großen Hoffnungen und Obst giebt es viel. — Von besonderem Interesse ist der nachstehende Passus des vorstehenden Ernteberichts: „Der erhöhte Eingangszoll für Getreide hat bis jetzt der inländischen Produktion kaum genügt und der Handel hat die Einführung mit einem allgemeinen Preisrückgang beantwortet, ein Beweis, daß die Prophezeiung derjenigen, welche eine Verteuerung des Brotes als Folge behaupteten, falsch war. Neuer zeigt es sich bis zur Evidenz, daß das importierende Ausland den Zoll zahlen muß, denn sein Export hieher ist nur möglich, wenn es mit seinen Preisen soweit zurückgeht, daß es mit Zuschlag des Zolls auf unsern Märkten konkurrieren kann.“

#### Vermisches.

\* (Die Biene im Krieg als Ketterin). Man schreibt uns: Im Jahre 1708 wurde die Provinz Artois im nördlichen Frankreich von feindlichen Truppen verheert und ausgeplündert. Unter anderem marschierte auch eine Abteilung Reiterei gegen das Dorf Vermeille. Der Seifliche dieses Orts gab seiner Gemeinde den wohlgemeinten Rat, ihre besten Habseligkeiten auf den dortigen Kirchhof zu flüchten, dessen Eingang er tüchtig verammeln ließ. Die feindlichen Reiter kamen an; da sie aber die Ver-

schanzungen vor sich sahen und keine Kanonen bei sich hatten, so galoppierten sie rings um die hohe Mauer, um einen Platz zum Niederreißen derselben zu suchen. Da geriet der Herr Pfarrer auf einen sonderbaren Einfall. Er ließ aus seinem eigenen Hause, das an den Gottesacker angrenzte, einen Bienenkorb holen und warf ihn über die Mauer auf die Reiter. Die Stiche der Bienen machten die Pferde wild. „Meine Kinder,“ sagte der Seifliche nach diesem ersten gelungenen Versuche, „es scheint, daß dieses Gericht schmeckt; man muß deshalb noch einige Schüsseln davon aufstücken!“ Alle Bienenkörbe des Pfarrherrn flogen nun auf die feindlichen Pferde, die dadurch so zu toben anfangen, daß die Unordnung allgemein wurde. Der feindliche Offizier sah sich zum Rückzug genötigt und das Dorf blieb von der zugebarten Plünderung vollständig befreit.

\* (Im Restaurant.) Ein Gast läßt sich den Wirt rufen: „Man sagt mir, Ihr Fräulein Tochter Locke selbst; ist das wahr?“ — „Allerdings, mein Herr.“ — „Dann habe ich die Ehre, Sie um ihre Hand zu bitten.“ — „Wie, mein Herr, so weit treiben Sie die Feinschmeckerei?“ Der Gast zieht aus seiner Brusttasche eine Locke von goldigstem Blond und sagt mit vibrierender Stimme: „Sehen Sie, dieses Blond ist meine Leidenschaft. Seit einem Monat sammle ich alle Haare, die ich hier im Essen finde!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Rieker, Altensteig.

#### Bekanntmachungen.

### Franko! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, u. Sommerpaletots, Regenmäntel, in wasserdichten Tuchen, Doppelfstoffen zc. zc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Ware, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von M. 3. 50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, kompletten Sommer-Buxkin-Anzug von M. 6. — an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Sommer-Paletot von M. 6 — an,
- Stoffe, für eine Buxkinhose von M. 3. — an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M. 7.50. an,
- Stoffe, für einen eleganten Geh-Rock von M. 8. — an, ferner
- Stoffe, für einen Damenregenmantel von M. 4. — an

Bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in feiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vorteilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem kolossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinflussung seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-, Chaisen- & Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, glatte und faconirte Leinenanzugstoffe, Paletotstoffe mit Gummeinlage, garantiert wasserdicht.

Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Jöglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vieljährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen.

Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen gerne zu Diensten.

### Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Altensteig.  
500 & 600 M.  
können sogleich gegen Pfandsicherheit zu 4 1/2 Proz. angeliehen werden.  
Von wem, sagt die Expedition.

In dem kleinen Schriftchen **Der Krankenfreund** findet der freundliche Leser eine Besprechung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden zc. eignen, sondern welche auch vielfach bei ernstern oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist oft das einfachste Hausmittel das beste und dürfte daher obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfennig-Marke franko versandt.

## FELS VOM ZUM MEER

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet alle mit Freude zur Beteiligung am Abonnement ein. Jedes solche 400 M. Jahr-Vertrag und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Interessenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

**TOLLWERCK'SCHE BRÜSTBONBONS**  
Laquet 20 Pfg.  
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Tollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

**Cannstatter Volksfestlose à 2 M.**  
(Haupt-Gewinne: Pferde, Rindvieh, Wagen u. s. w.)  
**Eßlinger Kirchenbaulose à 2 M.**  
(Haupt-Gewinne in barem Geld: 20,000 Mark, 10,000 Mark u. s. w.)  
empfiehlt und versendet nach auswärts gegen vorherige Einzahlung des Betrags oder Nachnahme  
W. Rieker, Buchdruckerei.

Dornstetten.  
**Holz-Verkauf.**  
Am Freitag den 21. d. Mts. morgens 9 Uhr kommen in dem Rathhaus hier zum Verkauf: 34 Rm. Kiefern, 12 Rm. weisstannene Kiefern, 42 Rm. Scheiterholz, 2 Klafter Stockholz und 3900 St. gebundene Reisackwellen, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Dem Fräulein B. N. zu ihrem 18ten Wiegenfeste ein **donnerndes** Hoch, das in der Poststraße erschallt und am Bierisch in der „Blume“ verknallt.  
Mehrere stille Verehrer.

Standesamtliche Anzeigen.  
**Gestorben:**  
Den 17. August: Johannes Waibelsch, Sohn des Fuhrmanns Johs. Waibelsch im Alter von 3 Monaten 12 Tagen.  
20-Frankenstücke M. 16. 17—21  
Englische Sovereigns 20. 30—34  
Dufaten . . . . . 9 55—60  
Dollars in Gold . . . . . 4 16—19